



Maria Pourchet

Feuer

Übersetzung aus dem Französischen: Claudia Marquardt

Luchterhand 2023 · 318 S. · 24.00 · 978-3-630-87734-1 ★★★★★(★)

Es ist nicht mein Genre! Ich schreibe dies direkt zu Beginn dieser Rezension, damit die Wahrheit auf dem Tisch liegt: Ich habe mich sehr schwer getan mit der Lektüre dieses französischen Romans. Nach Angaben des spannend gestaltenden Einbands gilt die Autorin Maria Pourchet als „eine der vielversprechendsten literarischen Stimmen Frankreichs“ der Gegenwart. Dieser Roman ist bereits für zahlreiche literarische Preise nominiert.

Das zentrale Thema dieses (Liebes-)Romans ist die durch den Roman ziehende zeitlich begrenzte Liaison zwischen Laure und Clément. Beide können nicht unterschiedlicher sein, sei es durch ihre Persönlichkeit, ihr soziales Milieu und ihren familiären Background sowie durch ihre Wünsche und Träume für die Zukunft. Beiden gemein ist aber der Wunsch nach einem Ausbrechen aus der Gegenwart, dem ständigen Trott des Alltags. Beide sind zutiefst unzufrieden mit der aktuellen Situation. Und so ist es beinahe schon Schicksal, dass sie eines Tages aufeinandertreffen, als Laure Clément für ein Kolloquium an die Universität einlädt. Bereits ab der ersten Minute ist es um beide geschehen. Es ist vielleicht nicht diese Liebe auf den ersten Blick, sondern vielmehr eine magische Anziehungskraft, die sie zueinander führt.

Laure ist ihres Familienlebens überdrüssig. Ihr Mann kann ihr nicht mehr das geben, was sie verlangt, und ihre beiden Töchter sind anstrengend. Vor allem Véra ist aufmüpfig und gerät im Laufe der Handlung auf die schiefe Bahn, obwohl sie sich für feministische Themen einsetzt – dies aber mit deutlicher Vehemenz und zivilem Ungehorsam. Clément ist depressiver Single und Banker, in seinem Beruf sehr erfolgreich, aber privat läuft so gar nichts. Er pflegt seinen kranken Hund und will einfach etwas Neues, Aufregendes erleben. Es kann doch nicht sein, dass dies der einzige Weg in seinem Leben ist, oder etwa doch?

Und so beginnt die Affäre der beiden, die immer weitere Kreise zieht, denn sie muss ja geheim bleiben. Und dafür sind beiden, aber vor allem Laure, alle Mittel recht ...

Dieser Roman ist ab der ersten Seite ungewöhnlich. Dies liegt schon allein an der Erzählweise und am Schreibstil. Cléments Perspektive ist in der Ich-Form erzählt, die Perspektive von Laure in der sehr ungewöhnlichen Du-Form. Ich und du, er und sie, Mann und Frau – was zunächst seltsam anmutet, macht letztlich irgendwie Sinn. Und auch dieser teils sehr nüchterne, sachliche, aufzählende und direkte Schreibstil passt. Pourchet entwickelt hier eine ganz eigene einfache, mitunter aber auch sehr schwierige und komplexe Sprache mit leisen poetischen Tönen. Eine sehr literarische Reise zweier Menschen, die sich zueinander gezogen fühlen und aus dem alltäglichen Trott ausbrechen: Dieser thematische und inhaltliche Ausbruch vollzieht sich gleichzeitig formal auf erzählerischer Ebene.

Der Roman ist nicht für den Leser, der einen einfachen und leicht zugänglichen Liebesroman ohne viel nachzudenken sucht. Er ist kein Repräsentant der leichten Literatur. Der Zugang ist komplex, das Einlesen dauert seine Zeit und an die ungewöhnlichen Perspektiven muss man sich gewöhnen. Und dann, aber erst dann entfaltet er seine ganze Wucht.